

¹³ Ich will euch aber nicht verschweigen, Brüder und Schwestern, dass ich mir oft vorgenommen habe, zu euch zu kommen – wurde aber bisher gehindert –, damit ich auch unter euch Frucht schaffe wie unter andern Heiden. ¹⁴ Griechen und Nichtgriechen, Weisen und Nichtweisen bin ich es schuldig; ¹⁵ darum, soviel an mir liegt, bin ich willens, auch euch in Rom das Evangelium zu predigen.

¹⁶ Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die glauben, die Juden zuerst und ebenso die Griechen. ¹⁷ Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie geschrieben steht (Habakuk 2,4): »Der Gerechte wird aus Glauben leben.«

Römer 1,13-17

Liebe Gemeinde,

heute sind es nur 3 Flugstunden zwischen dem Heiligen Land und Rom damals, zur Zeit des Apostel Paulus, war es eine lange nicht ungefährliche Reise mit dem Schiff oder noch beschwerlicher über Land bis in die Stadt, in das Zentrum des Imperiums. Paulus bezeugt, das das Evangelium als die Kraft, die das Weltreich aus den Angel heben und ablösen wird. Denn nicht dem Kaiser in Rom, sondern Jesus Christus, als dem Opferlamm Gottes, ist alle Macht gegeben und darum gilt IHM, der auf dem wahren Thron sitzt, Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Paulus hat erlebt, wie durch das Evangelium die Weisheit der griechischen Philosophien an ihr Ende kommt, indem es den Glauben entzündet, der die Weisheit nach der die Philosophen fragen in Jesus Christus offenbart macht und dem Denken durch den Glauben ganz neue Horizonte eröffnet. Die wahre Liebe zur Weisheit (Philosophie) lief längstens schon auf Jesus Christus, die Mensch gewordene Weisheit zu. Der Apostel hat in der eigenen Biographie erfahren, wie insbesondere die heiligen Schriften seines Volkes, der Juden, die Thora und die Propheten auf das Evangelium zulaufen und durch Jesus im Tiefsten verständlich werden. Er hat erlebt, wie Menschen durch das Evangelium verändert werden und wie das Leben neu wird. Er hat erfahren, wie der Glaube, den er ausschließlich für jüdischen hielt, Menschen aus aller Welt erfasst und beschenkt. Sie in eine ganz neue lebendige Gemeinschaft stellt und wirklich innerlich nach Hause kommen lässt. Er erlebte so wieder und wieder das Wunder, wie GOTT durch den Glauben Kirche werden lässt. Er ist überwältigt davon, wie der Glaube die Menschen in den Bund mit GOTT bringt und etwas geschieht, was bisher nur Israel geschenkt wurde und sich nun in aller Welt ereignet: Friede mit Gott auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens. Also bei Menschen, die diese Botschaft nicht nur hören, sondern für sich hören und annehmen. Sie treten ein in eine neue Zeit und in ein neues Leben und ein ewiges Reich, dem gegenüber Rom – so machtvoll es sich gibt – gar nicht der Rede wert ist.

In Philippi wurde er dafür eingekerkert (Apg. 16,23.24), in Thessaloniki gezeißelt (Apg. 17,10), aus Beröa herausgeschmuggelt (Apg. 17,14), in Athen ausgelacht (Apg. 17,32), in Korinth zum Narren gemacht (1. Kor. 1,18.23) und in Galatien gesteinigt (Apg. 14,19). Menschlich gesprochen, hätte er Grund gehabt, alles hinzuwerfen und sich entmutigt aus der Welt zurückzuziehen und in eine Einsiedelei zu gehen. Doch Paulus scheint dadurch

geradezu ermutigt zu sein und aus diesem Widerstand Zuversicht zu schöpfen. Ist er besessen und wahnsinnig? Dies haben ihn tatsächlich einige unterstellt. So rief einst der Statthalter Festus in Cäsarea: „Paulus, du bist verrückt geworden! Deine große Gelehrsamkeit treibt dich in den Wahnsinn!“ (Apg. 26,24) Als Paulus vor ihm auf die Auferstehung Jesu zu sprechen kam. Doch ist es verwunderlich, dass eine verrückte Welt, GOTT für verrückt hält in seinem Handeln?

Das Evangelium – kurz gesagt – die Botschaft von der Auferstehung und unumschränkte Macht der Königsherrschaft Jesu über die ganze Welt ist wie Dynamit (vgl. du/namij), das die Welt verrückt und aus den Angeln hebt. Dynamit - Kraftwirkung, das den Weg aus das Gefängnis der selbstverschuldeten Gefangenschaft durch die Sünde frei sprengt, weil es den Glauben in unseren Herzen entzündet. Wenn der Glaube zündet, dann gibt es kein Halten mehr. Dann bleibt nichts mehr, wie es vorher war. Dann teilt er das Leben in ein davor und ein danach, in ein Alt und in ein Neu. Heute leben wir in einer Zeit von vielen Krisen. Doch ebenso in einer Zeit gewaltiger Möglichkeiten das Evangelium zu kommunizieren. Das ist der Zeit des Apostel Paulus sehr ähnlich.

100 Jahre vor Paulus hätte es noch gar nicht die Möglichkeiten solcher Reisen und der schnellen und sicheren Übermittlung von Briefen gegeben. Erst der römische Straßenbau und die Geltung des römischen Recht machten eine solche Verbreitung des Evangeliums damals erstmals möglich. Es gab also einen Kairos – einen genauen Zeitpunkt – für diese Berufung und der Wirkkraft des Evangeliums, dessen Diener Paulus geworden war. Das Evangelium bewirkte ein Aufwachen seiner Seele aus einem Schlaf. Gott hat ihn aufgeweckt und zu sich kommen lassen. Er war diesem Ruf gehorsam und fand hinein in die große Einheit des Erlösungswerkes Gottes, das in, mit und unter der Herrschaft Jesus Christi in dieser Welt Gestalt gewinnt. Es ist ein Flechtwerk der Liebe Gottes, das immer wieder aus Gottes Initiative und unserer Antwort darauf besteht.

Die irdische Gestalt der Kirche mag Ecken und Kanten haben, Beulen und zuweilen Schmutz und es mag auch viel Müll in ihr geben und es wirkt wie ein Wunder, ja es ist ein Wunder der Gnade Gottes, dass sie das anvertraute Evangelium über Generationen hin bewahrt und bis heute durch die Welt trägt. Es hat sich als genau das erwiesen, als das es Paulus bezeichnet: **„Kraft Gottes, die selig macht alle, die glauben.“**

Als Paulus zu sich selbst fand, drängte es ihn zum Wirken um „Frucht zu schaffen“, wie er schreibt und er meint damit, dass Menschen diese Kraft des Evangeliums erfahren und so Kirche Gestalt gewinnt. Wie findet der Glaube heute zum Menschen? Durch Menschen, die von dieser Kraft des Evangeliums selbst nicht anders können als sie zu bezeugen. Wie erfahren wir diese Kraft und Vollmacht? Indem wir GOTT uns mit seinem Wort und Sakrament ganz nahe sein lassen und uns von IHM heiligen und erfüllen lassen. Indem wir seine Liebe und Zuwendung suchen und uns ihr vollkommen öffneten. – Kurz gesagt: Mit Inbrunst Gottesdienst feiern und in seiner Gemeinschaft bleiben. – Doch auch andererseits

uns von der Welt nicht abkoppeln, sondern in ihr Wirken mit all unseren Möglichkeiten. Nicht dass wir uns dieser Welt gleichstellen, sondern dass wir uns in ihr in unserer Berufung als Christ bewähren. Das wir Brückenbauern, sind von der Welt hin zum Reich Gottes. Das Wort Brückenbauer – lat. Pontifex – hatte in der Antike einen ingenieurwissenschaftlichen Klang. Die Römer bauten Brücken für Straßen und Wasserleitungen. Sie überspannten Täler und verbanden so die Regionen. Dieses Wort machte sich die christliche Kirche zu eigen. Es wurde zu einer christlichen Vokabel: Pontifex zu sein, damit war der priesterliche Dienst gemeint, es bezeichnete den, der die Brücke schlägt, damit das Evangelium weitergegeben werden kann und zu den Menschen kommt. Das ist es, was der Apostel Paulus hier zum Ausdruck bringt und es ist von außerordentlicher Bedeutung bis heute. Denn so beteiligt uns Gott an seinem Wirken und so erfüllt sich der Heilsplan Gottes und sein Wort an uns in der Gegenwart: ***Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie geschrieben steht (Habakuk 2,4): »Der Gerechte wird aus Glauben leben.«***

Wir gehen auf das „dicke Ende“ der Dinge zu, wie Jesus es seinen Jüngern vorausgesagt hat. Dazu gehört, dass der Glauben an Jesus Christus marginalisiert an den Rand gedrängt wird. Das Verführungen aller Art die Menschen zu verwirren suchen und dabei vor allem Anstoß nehmen an dem Gesetz und dem Evangelium, wie es in der Bibel gegeben ist. Das Evangelium erfährt Verfälschungen aus dem innersten Bereichen der Kirche und ja auch Bischöfe, Pfarrer oder sogar der Papst können abfallen vom Glauben und dem Wort Gottes untreu werden aus Angst vor der Welt und den Menschen oder weil sie die Welt an die Stelle Gottes setzen und bequem geworden sind. Weil sie nicht mehr die Kraft und Vollmacht haben, einzutreten für die Wahrheit des Evangeliums. Lassen wir in uns darum den stärker werden, der die Welt überwunden hat. Je stärker wir den Widerstand und die Anfechtung spüren, desto tiefer gegründet und stärker soll jener Brückenpfeiler werden, dem aus dem Glauben das ewige Leben zuströmt. Wie der Baum, der an Wasserbächen gepflanzt ist vieles aushält, so darf der Jünger Jesu diese wunderbare Berufung annehmen und wie Maria sprechen: „Siehe ich bin des Herrn Magd/Knecht, mir geschehe, wie du gesagt hast!“ Gehalten und getröstet in einer Welt, die außer Rand und Band gerät bleibt er in Ewigkeit durch die Kraft, die in ihm wirkt.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre und regiere unsere Herzen und Sinne in Ewigkeit. Amen.